

APOLOGETISCHE BLÄTTER

Mitteilungen des Apologetischen Instituts des Schweizerischen katholischen Volksvereins

Postcheck-Konto VIII 27842

Tel. 85458

Zürich / Auf der Mauer 13

Preis vierteljährlich Fr.2.- Erscheint zweimal monatlich, 12-14 seitig
Nachdruck mit genauer Quellenangabe gestattet.

Nr.11 (Erste Juninummer) 15. Juni 1943 7. Jahrgang

Inhalt

- Dokument: Ein slowakischer Hirtenbrief zur Judenfrage S.125
Die slowak.Kirche zwischen zwei Feuern - I.Naturrecht u.göttl.Offenbarung als einziger Kompass der Kirche - Willkürliche Bestrafung ein Unrecht - Durch Fehler einzelner Glieder wird ein ganzes Volk nicht strafbar - Christus erhöht und verstärkt das Naturrecht - II.Heutige Verstöße gegen diese Grundsätze u.die Verfassung in der Slowakei: Judentaufe - Unchristliche Christen - Um den gerechten Frieden.
- Kommunistische Bewegung in der Schweiz S.127
Der wachsende Einfluss der Kommunisten: I. Voraussetzungen: russisch-bolschew.Machtentfaltung - Nationalsoz.Machtbeschränkung - schweiz. Ausnahmbestimmungen - Die wirtschaftl.Lage - Der Kurs der Sozialdemokratie - II. Betätigung: Illegale Blätter - Erstrebte Aktionseinheit mit den Sozialdemokraten - Das Gegenwartsprogramm - Demokratischer Kurs - radikalisierte Aussenpolitik - Soziale Forderungen - Fusion mit Nicole - III. Bewertung bei den Sozialdemokraten: Verfechter der Einheitspartei - Einheitsfront - Robert Grimm u.Nobs - Unsere Stellung.
- Die Geheimkräfte des Menschen S.132
Okkultismus heute - Carl Huter u.das Heliodynstitut i.d.Schweiz - Die Broschüre "Geheimkräfte des Menschen" - Naturwissenschaft und C.Huter - Wissenschaftl.Psychologie u.C.Huter - Die weltanschaul.Frage.
- Gesunde Marienverehrung - Gedanken zu einem Buch v.Msgr.Besson . . . S.134
Marienverehrung heute? - Theolog.Entwicklung - Gefahren d.Verzerrung - Der richtige Einbau der Marienverehrung im Buch Msgr.Bessons.

Dokument: Hirtenbrief der röm.-katholischen Bischöfe der Slowakei.

Vorbemerkung der Redaktion: Folgender Hirtenbrief der slowakischen Bischöfe scheint uns deshalb von Bedeutung, weil er zeigt, wie auch in der Slowakei, deren Staatspräsident ein katholischer Prälat ist, die offiziellen Kirchenbehörden eine klare und mutige Haltung einnehmen.

"Liebe Brüder in Christo! Unter den Gegenwartsproblemen beschäftigt und beunruhigt besonders die Judenfrage viele Gläubige, obschon wir deutlich die offizielle Stellung der Kirche im "Katolícké Noviny" vom 26.April 1942 dargelegt haben. Die einen finden, man behandle bei uns die Juden zu grausam, die andern sind im Gegenteil der Ansicht, dass unsere Haltung ihnen gegenüber liberal, ja sogar schwächlich sei.

Damit Ihr, geliebte Brüder in Christo, Euch über dieses brennende Gegenwartsproblem ein gerechtes Urteil bilden könnt und Euch nicht von falschen Meinungen irreführen lasst, halten wir es für notwendig, die folgenden grundsätzlichen Weisungen zu geben:

1) Der einzige Weg, um sich über jede Frage schlüssig zu werden, ist jener, der durch das Naturrecht und die göttliche Offenbarung gegeben ist. Es ist das natürliche Recht jedes einzelnen, des Volkes und des Staates, sich zu verteidigen gegen jene, die sein Leben bedrohen und seine Entfaltung verhindern. Daher besteht das natürliche Recht jedes einzelnen darin, dass man niemanden weder verfolgen noch bestrafen darf, ohne dazu genügenden Grund zu haben, der in jedem einzelnen Fall gemäss den geltenden Gesetzen zu untersuchen ist.

Wenn eines oder mehrere Glieder eines Volkes, einer Gruppe oder einer nationalen Minderheit sich schuldig macht, leitet sich davon noch nicht das Recht ab, das ganze Volk, die ganze Gruppe oder nationale Minderheit zu beschuldigen. Das Naturrecht fordert, dass die Verantwortlichkeit und die Schuld in jedem einzelnen Fall untersucht werden und dass gemäss dem Ergebnis der Untersuchung bestraft wird.

Der Staat muss die Grundsätze des Naturrechts verteidigen, und er selbst muss sich daran halten. Wir sind glücklich, feststellen zu können, dass die Verfassung unseres Staates, die Grundlage und Quelle aller Gesetzgebung, dieses Naturrecht voll und ganz achtet, wenn sie feststellt: "Niemand kann bestraft werden für eine Tat, die das Strafrecht nicht verletzt, wenn nicht die Straffälligkeit des Betreffenden vorher durch das Gesetz oder gesetzliche Normen bestimmt worden ist" (§ 82 Punkt 2 der Verfassung 18. 1939 Sl.2).

Unser Erlöser verteidigt und heiligt dieses Naturrecht. Das ewig-schöne Gleichnis vom guten Samariter bildet nicht nur die Grundlage aller humanitären Tätigkeit und aller Wohltätigkeit, sondern es enthält noch eine tiefere Wahrheit, nämlich dass unsere Haltung gegenüber den Mitmenschen nicht beeinflusst werden darf durch ihre Sprache, ihre Zugehörigkeit zu einem Staat, einem Volk oder einer Rasse. Wenn der von den Juden verachtete Samariter den Juden in seinem Unglück rettete, dann hat der Samariter gewiss auch nicht das Recht, dem Juden Böses zuzufügen, nur weil er Jude ist. Der Herr hat das Gebot erlassen, das für alle Christen gültig ist: Gehe hin und tue dasselbe. Dieses Gebot wurde schon von den Alten erkannt und angenommen. Von ihnen stammt das klassische Symbol der Gerechtigkeit: Das Bild der Frau mit der Waage und den verbundenen Augen. Dies besagt, dass das Recht, Belohnung und Strafe allen ohne Ansehen der Person zugesprochen werden muss.

Aus all diesem geht hervor, dass die Normen des Naturrechtes nie verletzt werden dürfen, denn früher oder später zerstört jede Uebertretung des Naturgesetzes die Grundlage der Gesellschaftsordnung und des Wohlstandes.

Es ist ebenfalls nicht erlaubt, die bestehende Rechtsordnung zu verletzen, denn wer dies tut, handelt nicht nur gegen den Staat und gegen das Volk, sondern schafft Ungerechtigkeit und sät Unsicherheit.

Bewusst unserer Verantwortung gegenüber Gott und unserer Pflicht, der Verteidigung der Naturgesetze und der von Gott geoffenbarten Gesetze, erheben wir entschlossen unsere Stimme gegen die Massnahmen, von denen sowohl unsere Mitgläubigen, als auch andere unserer Landsleute massenhaft betroffen werden und dies ohne vorherige gründliche Untersuchung der Verantwortlichkeit eines jeden von ihnen. Für jeden Inhaber und Vollstrecker der öffentlichen Gewalt bestimmt die Staatsverfassung klar und unzweideutig folgendes: "Alle Einwohner ohne Unterscheidung der Herkunft, der Nationalität, der Religion und des Berufes stehen unter dem Schutze des Staates hinsichtlich ihres Lebens, ihrer Freiheit und ihrer Güter (Verfassung Nr.185 § 81).

Präget Euch die Worte der Hl. Schrift gut ein: "Was ihr nicht wollt, das Euch die Menschen tun, füget auch ihnen nicht zu".

2) In unserer, im "Katolické Noviny" veröffentlichten Erklärung haben wir unseren Standpunkt bezüglich der Judentaufe deutlich dargelegt. Wir haben erlaubt und wir werden erlauben, alle jene zu taufen, deren christliche Aufrichtigkeit durch den Priester bewiesen wird und die sich

verpflichten, die religiösen und sittlichen Gebote der Kirche zu erfüllen.

Es ist vorgekommen, dass die Taufe gewisser Juden Unzufriedenheit bei einigen Gläubigen hervorgerufen hat und dies sehr oft aus berechtigter Kritik am früheren Leben des neuen Christen. Wir erinnern Euch an die Barmherzigkeit Gottes, der der Sünderin Magdalena vergab, dem reuigen Schächer den Himmel öffnete, den Zöllner Matthäus als Apostel berief und der bereit ist, allen denen zu verzeihen, die Reue zeigen und die ein neues Leben beginnen wollen.

Eben dieser Zöllner Matthäus hat uns die lehrreichen Worte des Herrn überliefert: Richtet nicht, auf dass ihr nicht gerichtet werdet; denn nach dem Masse, nach dem ihr messet, werdet ihr gemessen werden. Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, aber nicht den Balken in deinem eigenen Auge? (Matth. 7, 1-3).

Wir richten uns an jene, die erklären, sie würden nicht zur Kirche gehen, wenn der oder jener sich dort befindet und die die Konvertiten zurückstossen, statt ihnen im Glauben und im christlichen Leben durch Wort und Beispiel zu helfen. Wenn wir schon verlangen, dass die bürgerlichen Rechte und der Schutz des Staates jedem Bürger zuteil werde, ohne Unterschied der Herkunft und der Nationalität, so verlangen wir umso nachdrücklicher die Anerkennung aller christlichen Rechte für jeden, der das Sakrament der Taufe empfangen hat. Die christlichen und bürgerlichen Rechte dürfen nur jenem verweigert werden, der sich durch sein Betragen der Taufe unwürdig erweist.

Das sind die Grundsätze, die wir unzähligemale in Wort und Schrift kundgegeben und verteidigt haben. Wir sehen uns gezwungen, sie von neuem bekanntzugeben in diesem Augenblick, da die Öffentlichkeit die neuen Massnahmen erfährt, die in Gegensatz zu diesen unsern Grundsätzen stehen.

3) Jeder Zeitabschnitt hat seine Probleme. Das Schicksal der Völker hängt von ihrer Lösung ab. Schwere Fragen nationaler, sozialer und religiöser Natur harren heute ihrer Lösung. Wenn man diese Fragen nicht in Gerechtigkeit und christlicher Liebe löst, werden die Völker in den Krieg gestürzt. Seit Ausbruch des gegenwärtigen Krieges ermahnen wir Euch, liebe Gläubige, unablässig, unseren himmlischen Vater um einen gerechten Frieden zu bitten. Wir sind überzeugt, dass S. Heiligkeit, Papst Pius XII., wie im letzten Krieg Papst Benedikt XV., sich über unsere Gebete freut, denn seine Losung heisst: "Der Friede ist die Frucht der Gerechtigkeit". Mit seiner ganzen Autorität setzt er sich fortwährend bei den Mächtigen dieser Welt für den Frieden ein. Wir unterstützen seine Anstrengungen durch unsere unablässigen Gebete um den Frieden der Welt, um eine gerechte Lösung aller Fragen der Menschheit. Unterstützen wir sie auch durch einen tugendhaften Lebenswandel, durch Erfüllung der göttlichen Gebote, durch Erfüllung der Gebote der Gerechtigkeit und der Liebe. Mühen wir uns, würdig zu sein, dass die schreckliche Geißel des Krieges von uns weiche und dass ein dauerhafter Friede anbreche. Wenn in der Welt die Gerechtigkeit herrscht, wird auch ihre Frucht reifen: Der schnellst erwartete Friede in der ganzen Welt!

Indem wir die göttliche Vorsehung bitten, Euch zu stärken in dieser schweren Zeit, erteilen wir Euch den bischöflichen Segen.

Ausgestellt den 8. März 1943.

Es folgen die Namen der
slowakischen Bischöfe.

Kommunistische Bewegung in der Schweiz.

Dem aufmerksamen Beobachter unserer innenpolitischen Entwicklung konnte es schon seit einiger Zeit nicht entgehen, dass die kommunistische Bewegung wieder an Macht und Einfluss gewinnt. Besonders ans Tageslicht wurde diese Tatsache gerückt durch die Diskussion in den sozialistischen Blättern, die sich an die Mitte Mai d.J. in Moskau beschlossene Auflösung der Dritten Internationale knüpfte und die wohl noch geraume Zeit andauern wird. Um die

neue Entfaltung der kommunistischen Bewegung - die Kommunistische Partei und ihre Organisationen sind seit 26. November 1940 in der Schweiz verboten - recht zu verstehen und zu würdigen, muss man sich zuerst eine Reihe von Voraussetzungen vergegenwärtigen, die dieser Entfaltung günstig sind.

1. **V o r a u s s e t z u n g e n.** Die wichtigste Voraussetzung ist die **r u s s i s c h - b o l s c h e w i s t i s c h e M a c h t e n t f a l t u n g**, von der wir in den "Apologetischen Blättern" Nr.9, S.105, gesprochen haben. Den grössten Ruhm vom siegreichen Widerstand in Stalingrad und von der erfolgreichen russischen Winteroffensive muss neben dem Sowjetregime die es stützende Kommunistische Partei der Sowjetunion ernten. Die Kommunistische Partei der Schweiz muss stolz werden auf ihre Schwesterpartei in Russland und dadurch im Selbstgefühl und Tatendrang wachsen. Die Erklärung für den russischen militärischen Erfolg wird über die Kommunistenkreise hinaus von vielen Sozialisten und Linksbürgerlichen in der sozialistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung in der Sowjetunion gesehen, die der Kommunismus dort aufgebaut hat. Der Kommunismus hat in ihren Augen einen Beweis seiner Bewährung geliefert. So fördert der erfolgreiche sowjetrussische Widerstand die kommunistische Bewegung, indem er deren Träger zur Betätigung anspricht und für den Kommunismus um günstige Stimmung wirbt.

Mit der Entfaltung der russisch-bolschewistischen Macht ist ein Rückgang der **d e u t s c h - n a t i o n a l s o z i a l i s t i s c h e n M a c h t** gegeben. Der Nationalsozialismus hat zwar noch nicht aufgehört, für das schweizerische Bewusstsein eine Bedrohung zu bedeuten. Die Bedrohung verliert aber an Bedeutung; vor allem sind die Aussichten für einen nationalsozialistischen Endsieg gering. Viel verhaltener Unwille kann sich darum Luft machen und erzeugt eine Atmosphäre, die behördliche Massnahmen, welche anscheinend nur des Auslandes und der Kriegslage wegen getroffen wurden, weniger gern erträgt oder sie nicht mehr gelten lässt. Zu diesen Massnahmen gehören nach der Meinung vieler auch die Kommunistenverbote.

Eine ganze Reihe kriegsnotwendiger Massnahmen oder solcher zur Aufrechterhaltung der absoluten schweizerischen Neutralität wurden seit Anfang des Krieges und werden heute noch weniger gern getragen. Denken wir nur an die Pressezensur! Bundesrätliche Vollmachten gelten, zumal bei der Opposition, leicht als "Abbau der Volksrechte". Es entsteht eine Strömung für die Wiederherstellung der **"d e m o k r a t i s c h e n F r e i h e i t e n"**. Im Zug dieser Strömung findet leicht auch der Kampf für die Wiedenzulassung verbotener "schweizerischer Arbeiterorganisationen" Platz.

Die kommunistische Bewegung hat nie einen Hehl daraus gemacht, dass sie den revolutionären Umsturz will. Aber in der Propaganda ist das Endziel zurückgestellt hinter wichtigeren näheren Zielen, und zwar nicht erst seit der im Auflösungsbeschluss der Komintern enthaltenen Aufforderung, dass der Kampf gegen den Nationalsozialismus die erste Stelle im kommunistischen Kampf einzunehmen habe. Bei den Kommunisten ist also die Umsturzparole von der Oberfläche verschwunden. Nun müssen Militärprozesse geführt werden am laufenden Band, um Landesverräter abzuurteilen. Unter den Schuldigen ist eine relativ beträchtliche Zahl von nationalistischen "Frönlern". Den Linksextremisten kann vor Gericht keine unmittelbare Umsturztätigkeit nachgewiesen werden, während Rechtsextremisten sich der Spionage, des **L a n d e s v e r r ä t e s** und des bestialischen Mordes (Prozess von Payerne) schuldig machen. Das macht es den Kommunisten leicht, die gegen sie gerichteten Ausnahmbestimmungen ungerochtfertigt zu nennen. Und Kreise, die sonst schon in Opposition gegen die Regierung stehen, haben es nicht schwer, die Kommunistenverbote als willkürliche Terrormassnahmen gegen "Organisationen der Arbeiterklasse" hinzustellen und ihre Aufhebung zu fordern.

Zu den bisher genannten mehr politischen Faktoren, die der Entfaltung der kommunistischen Bewegung günstig sind, kommt noch ein **w i r t s c h a f t l i c h e r**: Die Preise steigen, und die Löhne, Gehälter und Einnahmen halten, ausser bei einigen Kapitalisten, nicht Schritt. Das ganze Volk spürt das, am meisten und empfindlichsten aber die Lohnempfänger der unteren

Kategorien. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten bewirken Unzufriedenheit. Wer hilft? Parteien und Wirtschaftsgruppen, die das ganze Land und das Gesamtwohl vor Augen haben, haben es schwer, einen allen gerecht werdenden Weg zu finden. Der Kapitalist verhält sich unbekümmert. Der Kommunist fordert rücksichtslos. Radikalismus wirkt auf unzufriedene und vielleicht zermürbte Gemüter bestechlich.

Als letzte Voraussetzung für eine Entfaltung der komm. Bewegung ist noch der mehrheitlich vertretene neue radikale Kurs der Sozialdemokratischen Partei zu nennen. Die S P hat ein Programm aufgestellt, das eine sozialistische Ordnung von Staat u. Wirtschaft erstrebt. Dafür muss diese Partei aber die Mehrheit des Volkes gewinnen. Die ersten, an die dabei gedacht wird, sind die Leute der eigenen sozialistischen Opposition und die Kommunisten. Man erwartet, dass diese in die S P eintreten und sich zur "Neuen Schweiz" (dem sozialdemokratischen Programm) bekennen. Zuerst muss man ihnen aber auch entgegenkommen. Man setzt sich deshalb für die Aufhebung der Kommunistenverbote ein. Kommunisten können in die S P eintreten. In sozialdemokratischen Versammlungen u. Kundgebungen können Voten abgegeben werden, die genau so gut in einer kommunistischen Versammlung könnten gesagt werden. Was soll da den Kommunisten noch hindern, Sozialdemokrat zu werden?

2. B e t ä t i g u n g. Die Kommunisten haben auch nach dem Verbot ihrer Partei u. Propaganda mittels Flugzetteln agitiert und Bulletins herausgebracht. Man konnte es diesen schlecht hektographierten Publikationen ansehen, dass sie von ihren Herstellern, die wir gern als Idealisten der kommunistischen Weltanschauung bezeichnen wollen, in Hast u. vielleicht in Angst vor der Polizei hergestellt worden waren. Seit März d. J. kommen die wohl am meisten für die Propaganda gedachten Blätter: "Die neue Welt" u. "Russische Informationen" wieder öfters gedruckt heraus. Ihre Hersteller können sich wieder Ruhe u. Zeit lassen u. in sicherer Geborgenheit arbeiten. Schon das ist ein äusseres Zeichen dafür, dass sich die kommunistische Bewegung, trotz Verbot, wieder auf stabileren Geleisen befindet.

Womit befassen sich diese B u l l e t i n s? Meistens ist in den Nummern, die wir ansehen konnten, von der notwendigen und auch von kantonalen (z. B. Solothurn und Appenzell) und lokalen sozialdemokratischen Parteien verlangten Aktionsseinheit der Kommunisten und Sozialisten die Rede, vom Kampf um die Legalisierung der K P und der Partei Nicolas in Genf, von der Stellungnahme der Kommunisten zu kantonalen Wahlen und Abstimmungen.

Vor den kantonalen Wahlen vom 11. April in Zürich schreibt "Die neue Welt" Nr. 3 von Anfang April: "Dank dem Einfluss des linken Flügels in den sozialdemokratischen Parteisektionen befinden sich auf den meisten sozialdemokratischen Listen auch einwandfrei revolutionär gesiante Sozialisten. Die Komm. Partei wird daher zweifellos die Arbeiter auffordern, die sozialdemokratische Liste einzulegen, aber die Namen der Bürokraten und ihres Anhangs zu streichen und dafür möglichst zahlreichen Vertretern der Linken durch Kumulation zur Wahl zu verhelfen" (S. 4). Und nach den Wahlen (Nr. 4, Anfang Mai): "Auf Grund der Empfehlungen der Komm. Partei wurden in der Stadt Zürich elf Kandidaten gewählt, die dem linken Flügel der S. P. angehören oder nahe stehen, während gleichzeitig bekannte Anhänger des Arbeitsfriedens und der Kompromisspolitik auf der Strecke blieben. . . . Von besonderem Gewicht sind die vielen tausend Stimmen, die Genosse O t t o B r u n n e r als Regierungsratskandidat erzielt hat" (S. 6).

Wofür die Kommunisten schlussendlich kämpfen, ist bekannt; aber wofür kämpft die K P der Schweiz heute? Wir können das kommunistische G e n e r a l p r o g r a m m einem Aufruf des "Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Schweiz an alle Kommunisten und revolutionären Sozialisten" vom Dez. 1942 entnehmen. Dieser Aufruf kam in der "Tat" vom 30./31. Januar d. J. zur Veröffentlichung. Sein Inhalt deckt sich sowohl mit dem kommunistischen 1. Mai-Losungen, die in dem oben genannten Bulletin Nr. 3 stehen, als auch mit dem Inhalt eines französischen Aufrufs von Mitte Mai d. J. Letzterer ist unterzeichnet: Parti Communiste Suisse, Fédération Socialiste Suisse, Jeunesse Socialiste Suisse, Gauche-Socialiste du P. S. S. Darnach lautet das

kommunistische Gegenwartsprogramm:

"Das Zentralkomitee der Komm. Partei fordert alle Kommunisten und revolutionären Sozialisten auf, sich von jetzt an als mobilisiert im Dienste der sozialistischen Bewegung und der Verteidigung des Landes zu betrachten. Jeder Kommunist, jeder revolutionäre Sozialist soll wissen, dass seine erste und vornehmste Pflicht ist, brüderlich vereint mit allen demokratischen Bürgern, die Freiheit und die Unabhängigkeit unseres Landes zu verteidigen. ...

"Vor allem muss der Kurs unserer Aussenpolitik geändert werden. Unsere oberste Landesbehörde darf nicht länger ihre bisherige achsenfreundliche Aussenpolitik verfolgen. ... Im Interesse der Sicherheit des Landes und der freundschaftlichen Beziehungen zu den demokratischen Grossmächten muss Bundesrat Pilot-Golaz .. aus dem Bundesrat ausscheiden...

"Die Neutralität und das Interesse unseres Landes verlangen, dass wir möglichst rasch mit der Sowjetunion normale diplomatische Beziehungen aufnehmen. ... Von dieser Stunde an darf kein Kriegsmaterial, kein Schussmunition mehr aus unseren Fabriken ins Ausland gehen. ... Warum muss unser Land verdunkeln? Die Verdunkelung dient doch offensichtlich nur den Achsenmächten! ... Auch in der Innenpolitik müssen wir einen andern Kurs steuern. Unter dem Einfluss des faschistischen Auslandes sind wir von den Grundsätzen der Demokratie abgewichen und ins Fahrwasser eines autoritären Regimes geraten. Die versteckten Feinde der Freiheit und der Demokratie - zu ihnen gehört an erster Stelle Bundesrat von Steiger - predigen dem Volke, dass in der Stunde der Gefahr Demokratie und Freiheit eingeschränkt werden müssen. Das ist nicht wahr! Je grösser die Gefahr, desto fester muss Demokratie walten. ... Es ist falsch und gefährlich, wenn auch von demokratischen Kreisen gleiches Recht und gleiche Behandlung der sog. Links- und Rechtsextremisten gefordert wird, die Feinde der Demokratie stehen ausschliesslich rechts. Die sich häufenden Prozesse gegen Landesverräter und Spione haben das eindeutig bewiesen. ... Deshalb muss die volle Freiheit für alle demokratischen Parteien und ihrer Presse wieder hergestellt werden, deshalb müssen die verfassungswidrigen Parteiverbote aufgehoben, die Verfolgungen und Prozesse gegen Antifaschisten aufgehoben .. werden.

"Polizeistaat und Polizeiwillkür schaffen keine innere Sicherheit. Der Unzufriedenheit des Volkes, die politischer Entrechtung und wirtschaftlicher Ausbeutung entspringt, kann nicht mit dem Polizeiknüppel gesteuert werden. Löhne und Gehälter müssen den Preisen angepasst werden. Die Rationierung der lebensnotwendigen Nahrungsmittel muss nach sozialen Gesichtspunkten erfolgen. Den untersten Volksschichten müssen ein ausreichendes Einkommen und genügend Lebensmittel reserviert bleiben. Die drückenden Steuerlasten müssen von den schwachen Schultern der kleinen Leute genommen und die Kosten der Mobilisation den grossen Einkommen und Vermögen auferlegt werden. .. "

Das Exekutivkomitee der Komintern hat vor seiner Auflösung den bisherigen Ländersektionen der Dritten Internationale, die als nationale kommunistische Parteien weiterarbeiten sollen, Auftrag gegeben, alle Kraft auf die Bekämpfung des Nationalsozialismus zu verwenden. Aus dem Programm der K P S geht hervor, dass die Kommunisten in der Schweiz das schon seit Monaten tun.- Ende Mai wurde in der Presse gemeldet, die Komm. Partei der Schweiz habe ihre Fusion mit der Fédération socialiste suisse, d.h. mit der Genfer Partei Nicoles (die ja auch verboten ist), beschlossen. Auch da geht aus den Bulletins und aus gemeinsamen Erklärungen und Aufrufen hervor, dass bereits seit Monaten eine Arbeitsgemeinschaft zwischen Kommunisten u. Nicolisten besteht.

Das Hauptbestreben der Kommunisten und Nicolisten geht dahin, möglichst bald wieder als l e g a l e Partei arbeiten zu können. Deshalb die Petition Nicoles, die der Walliser sozialdemokratische Nationalrat Dellberg im Januar d.J. im Nationalrat vertreten hat. Das andere Streben der Kommunisten und Nicolisten geht auf die Bildung einer E i n h e i t s f r o n t mit der Sozialdemokratischen Partei. Deshalb der Einheitsvorschlag Nicoles an den Sozialdemokratischen Parteivorstand vom Februar d.J., den der letztere im März abgelehnt hat. Nach der Meinung des sozialdemokratischen Parteivorstandes

sollen die Kommunistische Partei und die Partei Nicoles sich auflösen und die Kommunisten und Nicolisten einzeln in die Sozialdemokratische Partei übertreten.

3. B e w e r t u n g. Was wir zur Bewertung der kommunistischen Entfaltung zu sagen haben, betrifft weniger unsere eigene Stellungnahme. Die kommunistische Bewegung ist innerhalb des schweizerischen Sozialismus selber zum Problem geworden. Die Meinungen im sozialistischen Lager sind sich über dieses Problem durchaus nicht einig.

Eine gewisse Mehrheit im sozialdemokratischen Lager und unter dessen Führern möchte (aus Gründen, die wir oben genannt haben) die Kommunisten und Nicolisten für eine sozialistische "E i n h e i t s p a r t e i" gewinnen. Deswegen auch die Bildung eines "Amnestie- und Petitionskomitees für die Aufhebung des Kommunistenverbotes". Mitte Februar d.J. unter Initiative des sozialdemokratischen baselstädtischen Regierungsrates Miville, das über 60,000 Unterschriften gesammelt haben soll. Diese Sozialdemokraten halten das neue sozialdemokratische Programm in seiner Gestaltung und mit seinen Perspektiven für radikal genug, dass auch Kommunisten mitmachen können. Sie halten es aber auch für billig, dass Kommunisten in der Schweiz sich für einen "demokratischen" Sozialismus entscheiden.

Andero Sozialdemokraten (zumal in Basel, Appenzoll und Solothurn) wären als Vertreter einer ganz linken Haltung eher für die "E i n h e i t s f r o n t", d.h. für die Zusammenarbeit der weiter existierenden Kommunisten- bzw. Nicolistenpartei und der Sozialdemokratie.

Unter den Sozialdemokraten gibt es aber auch G e g n e r der kommunistisch-sozialistischen Zusammenarbeit. Sehr entschieden hat sich als solcher Nationalrat R o b e r t G r i m m ausgesprochen ("Metallarbeiter-Zeitung", 20.III.). Den Sozialdemokraten im "Amnestie- und Petitionskomitee für die Aufhebung des Kommunistenverbotes" sagt er, sie würden der sozialistischen Bewegung zumuten, "jenen Leuten in die Steigbügel zu verhelfen, die, einmal im Sattel, ihren ganzen Hass und ihre ganze Feindschaft gegen die sozialdemokratische und gewerkschaftliche Arbeiterbewegung richten würden und die bewusst auf die Spaltung hinarbeiten. Wer das nicht einsieht, ist zu bedauern. Die Selbstachtung der Arbeiterbewegung verbietet ihr, eine Aktion zu unterstützen, deren Folgen sich eines Tages gegen die Unterstützenden selber wenden werden...". Als Gegner der Zusammenarbeit hat sich im Juniheft der "Roten Revue" auch E. N o b s ausgesprochen, der allerdings das Kommunistenverbot aufgehoben wissen will. Aber hören wir, aus welchem Grund: "Ich halte persönlich die Aufhebung des Verbotes für erwünscht. Sie würde, ganz abgesehen von den grundsätzlichen Bedenken, an Stelle der subversiven Tätigkeit der Kommunisten die offene Auseinandersetzung in getrennten Organisationen ermöglichen, und diese wäre bei weitem dem heutigen Zustand vorzuziehen. .. Innerhalb der Sozialdemokratischen Partei betätigt sich im Sinne kommunistischer Zellenarbeit eine ganze Anzahl eifriger Leute, die nicht in guten Treuen Sozialdemokraten sind, sondern systematisch an der Auslöschung und Minierung der Partei arbeiten. Die Sozialdemokratische Partei und einzelne ihrer Vertrauensmänner werden ganz im Sinne Nicolescher Methoden heruntergemacht. So sehr diese unterirdische Zellenarbeit sich Mühe gibt, sich als legitime Parteiopposition zu tarnen, so sind in ihr doch auch offenkundige politische Gegner der Sozialdemokratie am Werk, Leute, die keine Sozialdemokraten sein wollen, Leute, die der Sozialdemokratie durchaus feindlich gegenüberstehen und zurzeit ihre Hoffnungen darauf richten, dass es ihnen gelingen werde, entweder mit der Zeit einzelne Sektionen und sodann die ganze Partei zu erobern oder sonst doch wenigstens eine neue Spaltung in einem günstigen Zeitpunkt durchzusetzen" (S.341 u.342).

Grimm und Nobs sprechen als Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei. Sie haben sicher in derselben Anhänger ihrer Meinung. Noch mehr, ins Gewicht fällt aber die von den Gewerkschaften gegen die sozialdemokratische Zusammenarbeit mit Kommunisten und Nicolisten geltend gemachte Opposition.

Die K o m m u n i s t e n wollen, wie wir oben andeuteten, keineswegs die "Einheitspartei", sondern die "Einheitsfront". Für die Zersetzung der Sozialdemokratie ist ihnen, wie E. Nobs das feststellt, der Eintritt "zuverlässiger" Kommunisten in die Sozialdemokratische Partei erwünscht. Für das Aufgehen der Kommunisten in der S P sind sie, wie man von Kennern der sozialistischen Bewegung hören kann, aber deswegen nicht, weil sie von der grossen Mehrheit ihrer Leute befürchten müssen, dass sie dort die revolutionäre Haltung verlieren.

Sollte es - wider Erwartung - in dieser oder jener Form zu einer sozialistisch-kommunistischen Arbeitsgemeinschaft kommen, so wäre nach der Meinung von Kennern mit einer Spaltung der Sozialdemokratie zu rechnen, weil grosse Gewerkschaftsgruppen da nicht mittun würden. Vor wenigen Jahren noch hat die Sozialdemokratie das "kleine unbedeutende kommunistische Grüpplein" bagatellisiert! Heute schon werden ihnen die Kommunisten zum Problem. Und morgen?

Bei uns hat sich trotz alledem das Problem nicht geändert. Vom Weltanschaulichen ganz abgesehen, weswegen wir den Kommunismus grundsätzlich ablehnen, verurteilen wir die kommunistische Umsturtz Tendenz. Dazu halten wir die ausserpolitische Einstellung der Kommunisten als unvereinbar mit der notwendigen Neutralität der Schweiz.

Wozu uns aber diese Vorgänge im sozialistischen Lager eine neue Mahnung und ein entschiedener Ansporn sein müssen, ist der entschiedene Kampf für soziale Gerechtigkeit. Wenn es keine sozialen Aergernisse geben würde, dann gäbe es auch keinen bedrohlichen sozialistischen Radikalismus.

Die Geheimkräfte des Menschen.

Wir besprechen im folgenden ein populär-wissenschaftliches Büchlein mit dem Titel: "Die Geheimkräfte des Menschen" (1943), weil es uns aus einer Geisteshaltung herauszuwachsen scheint, die heute recht oft anzutreffen ist. Man hat den leeren und plumpen Materialismus satt und möchte wieder etwas von Menschenwürde, vom höheren Sinn des Daseins hören, man sucht über die blossen Tierheit hinaus wieder den Geist. Andererseits aber bekämpft man ebenso scharf den Intellektualismus, das abstrakte Wort der "dürren ratio". Aus diesem Zweifrontenkrieg liegt für viele schwache Geister die Flucht auf eine Insel nahe, auf der man selig und ungestört sein Eigenleben führen kann: die Insel der okkulten Wissenschaften. Erinnerung sei nur an das Interesse, das etwa der "Geisteswissenschaft" Rudolph Steiners in vermehrtem Masse entgegengebracht wird, dann auch an die verhältnismässig gut besuchten Vortragsabende des Heliöda-Institutes, in dem das vorliegende Büchlein herausgekommen ist.

Auffallen muss bei diesen und ähnlichen Bewegungen der hohe Anspruch, mit dem sie vor die Öffentlichkeit treten. So will das vorliegende Werklein kurz und populär die Seelenlehre Carl Hutters darstellen, "mit der keine bisherige zu vergleichen oder an die Seite zu stellen ist. Ist das aber eine Wahrheit, so ist der Schöpfer dieser grossartigen Weltanschauung, Carl Huter, ein Forscher, Philosoph und Reformator, der, glaube ich, der bedeutendste mit gutem Recht genannt zu werden verdient, der je gelebt hat. Keine Kritik wird daran einen Deut ändern können" (S.42). Wir sind uns also bewusst, dass unsere kritischen Bemerkungen die Anhänger Hutters auf keinen Fall treffen können, was uns die Möglichkeit gibt, ganz offen zu sein!

Zunächst wollen wir einige Notizen vorausschicken. Der Huter-Weltbund erklärt sich als "Naturwissenschaftlicher und ethischer Weltverein zur Förderung der Welt- und Menschenkenntnis nach Carl Hutters Psycho-Physiognomik" (Körper-, Lebens-, Seelen- und Gesichtsausdruckskunde). Er unterhält Sektionen mit regelmässigen Vortragsabenden in Zürich, Basel, Bern, Luzern, Winterthur, Frauenfeld, Schaffhausen, St.Gallen, Thun. Seine Zentrale ist das Heliöda-Institut in Zürich, "die erste Schule der Schweiz für praktische Menschenkenntnis". Die wichtigeren Leiter und Referenten des Bundes in der Schweiz sind: Walter Alispach, Hans Nispic, Eugen Wagner, G. Attinger.

Walter Alispach ist Leiter des Helioda-Institutes und Redaktor der Zeitschrift "Form und Geist". Carl Huter selbst war Arzt, geb. 1861 bei Hildesheim, gest. 1912 in Dresden. Sein Hauptwerk ist "Menschenkenntnis durch Körper-, Lebens-, Seelen- und Gesichtsausdruckskunde".

In der vorliegenden Schrift "Die Geheimkräfte des Menschen" können wir einen dreifachen Aspekt unterscheiden: den naturwissenschaftlichen, den psychologisch-charakterologischen und den weltanschaulichen.

Für den naturwissenschaftlichen Teil der Schrift zeichnet Dr. phil. Bernhard Corvey. Er "will die Lebensrätsel lösen auf Grund einer neuen Entwicklungslehre über die Aether-Energien, über Kraft, Stoff, Form und Geist nach C. Huter". Aber es wird kaum einen Physiker geben, dem diese Ausführungen Freude machen. Das Unbehagen rührt daher, dass fortwährend von Eigenschaften, Kräften, Verhaltensgesetzen der Materie, ferner von Magnetismus, Elektrizität, Kristallisation die Rede ist, also von Dingen, mit denen sich die Fachphysik schon lange und zwar erfolgreich befasst. Sie spricht aber ganz anders über das, was diese Phänomene charakterisiert. Man könnte also höchstens von "Huter-Magnetismus", "Huter-Elektrizität" sprechen usw., wenn man keine Verwirrung stiften wollte oder nicht ein wissenschaftliches Mäntelchen umhängen möchte. Zünftige Physiker gehen vorläufig instinktiv gewissen Fragen aus dem Wege wie etwa, ob die Reaktionsfähigkeit der materiellen Dinge etwas mit "Empfindung" oder gar mit "Bewusstsein" zu tun hat. Nun mag man sich ja freuen darüber, dass gewisse letzte Fragen gestellt werden über "Ursprung und Wesen des Lebens" (S. 10), der Materie (S. 13), der Kraft (S. 16), wenn wir auch nicht der Ansicht sind, dass Huter mit der "Entdeckung" der "Lebenskraft Helioda" und mit der Theorie vom Entstehen des Lebens aus dem Weltäther diese Fragen gelöst und "der Welt eine Offenbarung gegeben hat, die an Grossartigkeit, Wissenschaftlichkeit und Gedankentiefe alles bisherige in den Schatten stellt" (S. 10). Gerade die fortwährende Verherrlichung von "Meister" Huter, als des "grössten Forschers, der je gelebt hat", wirkt peinlich erheiternd auf gebildete Leser. Denn seine grössten "Entdeckungen" hat er auf dem Wege des "Hellschens" und "Höllfühlens" gemacht, einer METHODE also, die nur "kongenialen" Meistern zugänglich ist. "Die Helioda ist sogar sichtbar, es ist aber dazu ein sehr feines, sehr geschultes Sehen nötig, und es sind besondere Umstände erforderlich, um die Helioda zu sehen" (58). "Aber von allen Dingen ist die Helioda fühlbar, es ist unsere Gedankenkraft, es ist unsere Gefühlskraft, und sie kann mit dem Gefühl wahrgenommen werden" (S. 59). Diese Heliodastrahlen sind aber "die eigentlichen Träger des Seelenlebens, der Gedanken, der Stimmungen und Gesinnungen, der Entwicklung und des geistigen Lebens" (S. 62).

Psychologisch-charakterologisch finden sich in der Schrift manche guten Gedankengänge, aber das meiste ist einfach Sache der Beobachtung, einer volkstümlichen Psycho-Physiognomik. Die Beziehungen zwischen Seelenleben und Körperformen (vor allem des Gesichts, der Augen, Ohren) wurden zu jeder Zeit als existent betrachtet, gleichzeitig war man sich aber auch immer bewusst, wie schwierig es ist, auf diesem Gebiete feste Gesetze aufzustellen (wie sehr hatte sich Lavator getäuscht!). Wenn die wissenschaftliche Psychologie seit bald zwei Jahrzehnten daran arbeitet, Typologien der menschlichen Charaktere aufzustellen, so wollen diese Typologien nicht mehr sein als Versuche, um dem Geheimnis des menschlichen Charakters näher zu kommen. Wohl bieten etwa die Typologien von E. Spranger, E. Jaensch, G. Pfahler, E. Kretschmer und auch die auf schweizerischem Boden entstandenen von C. G. Jung und neuestens eine von K. Schaefer (Charakter, Blutgruppe und Konstitution) eine grosse Bereicherung unseres Wissens um den Menschen und zeigen oft überraschend neue Wege zu einer richtigen Menschenbehandlung und einer fundierten Erziehung. Aber als echte Wissenschaftler bleiben sich diese Autoren stets der Grenzen ihrer Methode bewusst und ziehen keine voreiligen Schlussfolgerungen, am wenigsten solche weltanschaulicher Natur. Von ihnen allen gilt ein Wort, das Ludwig Klages einmal gesagt hat:

"Man könnte die Menschheit jeden Tag nach neuen Gesichtspunkten in Gruppen einteilen, jeden Tag neue Typologien aufstellen, letztlich ist der Charakter der Menschen zu reichhaltig, als dass eine einzige Typologie ihn je ganz erfassen und adäquat ausdrücken könnte." Verständen sich die Huter-Anhänger zu dieser Bescheidenheit, dann wäre man wohl bereit anzuerkennen, dass sich in ihrer Schrift sehr gute Ansätze zu einer brauchbaren Typenlehre finden, die die anderen Typologien wertvoll ergänzen dürften. Wir denken dabei an die Lehre vom "Naturell" und vom "Impuls".

W e l t a n s c h a u l i c h: Huter brachte der Welt "eine neue Weltanschauung" (S.41), die echte Wissenschaft mit natürlicher Religion vereinigt. Bisher standen sich Wissenschaft und Religion diametral gegenüber. Ihre gegenseitige Bekämpfung kann unmöglich das Richtige und Wahre des Weltgetriebes weder sein noch bringen; denn in Wissenschaft und Religion kann es keine Widersprüche geben" .. "In der Huterschen Psycho-Physiognomik .. erklären sich die sogenannten Lebensrätsel erst rein und widerspruchslos. Wissenschaft und Religion sind hier ein gemeinsames Ganzes. Wissenschaft ist ein Teil Religion - und Religion ein Teil Wissenschaft geworden. Ohne Abgrenzung, ohne Widerspruch gelangt der Mensch durch diese Weltanschauung in die Schönheitsreligion oder Kallisophie hinein. Die einzige und zugleich höchste Religion, die sich harmonisch aus der Naturwissenschaft selbst entwickelt hat, oder besser gesagt, die Carl Huter daraus geoffenbart hat" (S.41). Es handelt sich also kurz gesagt um einen verfeinerten, vergeistigten Naturalismus und Materialismus. Die Schöpfung durch "ein unendlich hohes Wesen" wird mit dem Satz abgetan, dass nicht gesagt werde, "woher dieses selber sein Leben erhalten habe" (S.11). So wird als die Weltursubstanz, als "der alles erfüllende Grundstoff", der Weltaether bezeichnet (S.14).

Die F r e i h e i t der Menschenseele wird zwar manchmal stark betont, aber andererseits hat man den Eindruck, die Determination durch das Naturell gehe doch sehr weit (Verbrechernaturen: S.55). Die U n s t e r b l i c h k e i t wird als ein Fortleben der Helioda-Strahlkraft aufgefasst: "Sie ist entwicklungsfähig bis zu den höchsten Höhen, endlos nach dem Tode bis zu einem endlosen Glück im Himmelreich" (S.60). Himmelreich ist aber wohl der Weltaether! oder der "Helioda-Raum". Denn auch "J e s u s und die grossen Heiler haben damit (mit Helioda) ihre Heilungen vollbracht"(S.59).

Man mag sich freuen darüber, dass heute der Ganzheitsgedanke in den Wissenschaften sich durchgesetzt hat, dass die Spezialwissenschaften den Zusammenhang mit den Grundwissenschaften, vor allem mit einer Philosophie wieder suchen. Aber unerquicklich sind verfrühte Synthesen, noch unerquicklicher ist ein Weltbild, das aus kümmerlichen Resten einer unverständenen Naturwissenschaft zusammen mit einer sogenannten Charakterkunde gezimmert wird, dem man dann ein wenig ethisch-religiösen Kulturlack aufträgt.

Gesunde Marienverehrung

Zum Buch von Msgr.M.Besson: "Maria". 162 Seiten mit 16 farbigen Tafeln und 64 Abbildungen, Otto Walter 1942.

Überblicken wir die Entwicklung der innerkirchlich-religiösen Strömungen, so ist es geradezu auffallend zu sehen, welchen Aufschwung seit etwa hundert Jahren die Marienverehrung in der katholischen Welt genommen hat. Die Linie führt da von der Dogmatisierung der Unbefleckten Empfängnis (1854) in stetig aufsteigender Linie bis in die neueste Zeit.

Man denke nur etwa z.B. an das Echo, das die deutsche Uebertragung des Buches von P. Fonseca über Fatima noch jüngst ausgelöst hat.

Wo liegt die Bedeutung dieser Entwicklung für unsere Zeit des säkularen Geisteskampfes? Liegt in der gesteigerten Hervorkehrung des Marienkultes das Heil für unsere Zeit? Dann würde sich als Forderung intensivste Pflege marianischer Frömmigkeit stellen. Dann wären Andachten, Bruderschaften, Wallfahrten stärkstens auszubauen. Oder aber: Liegt in der stark gepflegten Marienverehrung vielleicht auch eine Gefahr der Ueberbetonung und Einseitigkeit zuungunsten des Zentralen, Wesentlichen im katholischen Glaubensleben? Dann wäre also eher Einschränkung oder doch wenigstens Vorsicht gegenüber dieser Entwicklung geboten? Die Fragen sind vielleicht überspitzt. Und doch dürften sie gewisse Tendenzen, die da und dort auch in unseren Kreisen bemerkbar werden, in etwa bezeichnen. Dazu einige Gedanken.

1. Wenn wir die Gründe für die oben angedeutete Entwicklung im einzelnen verfolgen, so scheinen uns drei Kräfte daran vor allem beteiligt: Einmal die eingehende Arbeit des theologischen Denkens. Wir erinnern in dieser Hinsicht nur an das umfassende Werk Passaglias "De immaculato Deiparae Virginis Conceptu", das die theologische Vorarbeit zur Definition von 1854 darstellte, und das in der Folge sichtlich das gesamte dogmatisch-asketische Schrifttum über Maria befruchtete (J.M. Scheeben war z.B. ein Schüler Passaglias). Von noch entscheidenderer Bedeutung aber waren ohne Zweifel die Aeusserungen des ausserordentlichen und ordentlichen Lehramtes der Kirche: die Bulle Ineffabilis Pius' IX., Leos XIII. 10 Rosenkranzenzyklen, die Enzyklika Ad diem illum (1904) von Pius X. und Lux veritatis von Pius XI. mit der Einführung des Festes von der Mutterschaft Mariä (1931) und schliesslich die Weihe der Welt durch Pius XII. (31. Oktober 1942). Ein Drittes vielleicht bedeutungsvollstes schliesst sich an: das oft wiederholte unmittelbare Eingreifen Gottes durch Offenbarungen, Wunder, wie es sich besonders in Lourdes, La Salette, Fatima usw. glänzend bezeugte.

Dies alles zeigt, dass es sich in der marianischen "Bewegung" der letzten Jahrzehnte nicht um irgend eine gefühlsbetonte Modeströmung handeln kann, sondern um eine grundkirchliche Hervorhebung gewisser Glaubenstatsachen, hinter der die besondere Vorsehung Gottes für unsere Zeit sichtbar wird.

2. Dies vorausgesetzt, darf und muss aber auch auf gewisse Möglichkeiten und Gefahren einer Verzerrung echt katholischen Marienkultes hingewiesen werden, die sich heute vielleicht stellen.

In der Motivierung marianischer Frömmigkeit kann einmal eine einseitige Verschiebung des Blickpunktes auf Privatoffenbarungen und wunderbare Geschnisse erfolgen, die in einer sensationshungrigen Zeit nur allzu leicht ins Ungesunde abirren kann. Demgegenüber wird es notwendig sein zu betonen, dass der marianische Glaube nicht auf Privatoffenbarungen, sondern in der offiziellen Offenbarung Christi gründet, die mit dem Tode des letzten Apostels ihren Abschluss gefunden hat. Gewiss wird Gott immer wieder in privaten Offenbarungen, Erscheinungen und aussergewöhnlichen Gnadenweisen den Glauben Einzelner wie der gesamten Kirche neu stärken und auf besondere zeitbedingte Notwendigkeiten hinweisen. In diesem Falle ist es Aufgabe der Kirche, genau zu untersuchen - und wir wissen, wie zurückhaltend ihre Urteile in diesen Dingen sind - : 1. Ob solche Offenbarungen der ihr von Christus übergebenen Offenbarungen nicht widersprechen. 2. Ob die Tatsachen wirklich dazu nötigen, ein wunderbares Eingreifen Gottes anzunehmen.

3. Wenn ja: besonderen Forderungen Gottes an die Kirche in der Zeit auch Folge zu leisten.

Schliesslich bleibt aber auch bei echten Privatoffenbarungen bestehen, dass dieselben nur **A n l a s s** sind, unseren Glauben an Maria, wie er in der Hl. Schrift enthalten ist, nach einer bestimmten Seite hin anzuregen und zu beleben.

Aber auch bezüglich des **I n h a l t e s** katholischer Marienverehrung stellt sich ohne Zweifel die Frage der richtigen Sicht. Der bekannte Mariologe C. Feckes scheint uns darüber treffend zu bemerken: "Es ist stets ein Anliegen der Gottesgelehrten gewesen, das marianische Grundbild in den Gesamtrahmen der hl. Glaubenslehren hincinzustellen und aus dem Gesamtplan göttlichen Heilswillens herauszusuchen. Denn sie waren sich dessen bewusst, dass kaum eine andere Glaubenswahrheit durch Isolierung so verzeichnet werden kann wie die mariologische. Ob dieser Tatbestand auch in unserer marianischen Volksfrömmigkeit genugsam betrachtet wird? Ob die Prediger die Blicke des Volkes entschieden genug von dem lieblichen Mutter-Kind-Idyll zur Grösse göttlichen Heilplans.. emporgelenkt haben? Steht beim Volke oder gar bei uns Seelsorgern selbst die Gestalt der Gottesmutter mit ihrem Kinde wie eine für sich erdachte niedliche Idylle da oder wie ein grossartiger Wegweiser zu Christus?.."

Es ergibt sich daraus für unsere Zeit der besondere Wunsch, neben der menschlich-psychologischen und gemüthlichen Seite, stärker und klarer als es vielleicht bisher geschehen, das **d o g m a t i s c h e** Marienbild herauszuarbeiten und dieses wiederum in seinen grossen **Z u s a m m e n h ä n g e n** im Heilsplan.

Damit verbunden stellt sich als letztes die Frage der **L e b e n s f o r m e n** gesunden und echt katholischen Marienkultes. Gerade hier wird man der Gefahr der Isolierung und Zersplitterung in Einzelandachten und -devotionen und damit ihrer Verzerrung in künstlich konstruierte Allheilmittel am ehesten begegnen müssen. Nur wenn, im gesamten betrachtet, diesen Einzelformen eine starke innere Verbindung und **A u s r i c h t u n g** mit dem eucharistischen, biblischen, dogmatischen und mystischen fortlebenden Christus gewahrt bleibt, werden sie ihre volle belebende und segensreiche Wirksamkeit zu entfalten vermögen.

Hier sehen wir im tiefsten das Bedeutsame des kürzlich erschienenen Werkes von **B i s c h o f B e s s o n** über Maria. Es zeichnet in schlichter, einfacher Sprache die grossen Linien des Muttergottesbildes aus Schrift und katholischer Tradition in ihren weiten Zusammenhängen. Ein letztes Kapitel zieht gleichsam die Folgerungen und zeigt die mannigfachen Formen urgesunder katholischer Marienfrömmigkeit. Prachtvolle Illustrationen, vom hohen Autor mit feinstem Verständnis ausgewählt, lassen in glänzender Wiedergabe diese wahrhaft theologische Marienschau, aus der zugleich so viel pastorelle Wärme spricht, leuchtend aufstrahlen. Eine hohe Apologie gesunder und echt katholischer Marienverehrung!

Zur Kenntnisnahme: Wir legen der heutigen Nummer eine Bestellkarte für das Katholische Handbuch der Schweiz bei, welche ~~was~~ der Rex-Verlag nachträglich zugestellt hat.